

Studieren mit der Österreichischen Gebärdensprache

Interview mit Barbara Hager und Clara Kutsch

geführt von Annika Sima

Dolmetscherin: Veronika Newesely

Annika (A): Hallo, ich heiße Annika und leite das Studierendenmagazin Fieberkurve. In der jetzigen Ausgabe liegt der Fokus auf Barrierefreiheit im Studium, weshalb wir versuchen, mit verschiedenen Studierenden Gespräche zu führen, wie ihre Barrierefreiheit im Studium aussieht, um zu sehen welche Angebote es aktuell gibt und wo in weiterer Folge Handlungsbedarf besteht. Herzlichen Dank, dass ihr euch die Zeit dafür nehmt.

Darf ich um eine kurze Vorstellung bitten mit Namen, Alter, Studienrichtung und in welchem Studium/Abschnitt ihr seid?

Barbara (B): Ich bin die Barbara Hager, 41 Jahre alt, meine Studienrichtung ist Bildungswissenschaften und ich befinde mich im Prä-Doc.

Clara (C): Ich bin die Clara Kutsch, 33 Jahre alt, meine Studienrichtung ist Angewandte Sprachwissenschaften und auch ich bin im Prä-Doc.

A: Wie seid ihr auf eure Studienrichtungen gekommen?

B: Es gab damals eine große Aussendung für die Prä-Doc-Stelle mit dem Thema Gebärdensprachpädagogik im Studium „Inklusive Pädagogik im Zentrum für Lehrer:innenbildung (ZLB)“. Ich habe das Angebot gesehen und interessierte mich dafür. Ich bin auch im ZLB als Universitätsassistentin angestellt. Im ZLB gibt es ebenfalls einen Studienlehrgang mit Inklusiv-Pädagogik, dort bin ich im Kernteam für den Bereich der Gebärdensprachpädagogik. Davor habe ich Psychologie studiert und 7 Jahre als Psychologin gearbeitet. Für die Aufnahme in Bildungswissenschaften musste ich einige Prüfungen nachholen.

C: Ich habe zuerst den Master in Angewandter Sprachwissenschaft gemacht, Thema meiner Masterarbeit war die Situation der Gebärdensprach-Community im Nationalsozialismus, sehr interessant! Als ich fertig war, habe ich an verschiedenen Projekten mitgearbeitet und damals schon überlegt, ob ich ein Doktorat machen soll oder nicht. Aber als freie Doktorandin ist das eher schwierig. Dann hat mir Barbara Hager eine Aussendung von „Promotion ohne Limit“ geschickt - als Pilotprojekt das erste Mal ausgeschrieben. Die Zielgruppe dafür waren Personen mit abgeschlossenem Studium mit Behinderung oder chronischer Erkrankung. Ich habe beides, ich habe eine Hörbe-

hinderung und parallel dazu noch Neurofibromatose Typ 2. Also habe ich mich beworben und ein Exposé eingereicht. Das Bewerbungsgespräch habe ich noch sehr gut in Erinnerung: „Fr. Kutsch, wo sehen Sie sich in 5 Jahren?“, ich habe gleich geantwortet: „Ich werde dann Professorin an der Uni Wien sein.“ Letztlich wurde ich gewählt, es war eine schnelle Entscheidung. Ich bin nun im Team der Sprachlehr- und -lernforschung meiner Doktormutter am ZLB angestellt und mache mein Doktorat. Es haben rückblickend aber auch viel Glück und Zufall mitgespielt.

B: Clara und ich kennen uns, wir arbeiten im selben Haus.

A: Wie barrierefrei erlebt ihr euer Studium? Gibt oder gab es Barrieren, von denen ihr erzählen möchtet?

B: Jetzt beim Doktoratsstudium gibt es mittlerweile weniger Barrieren. Es gibt die GESTU-Servicestelle [Anm. Gehörlos und Schwerhörig Erfolgreich Studieren], das bedeutet, wenn ich eine Vorlesung, ein Seminar oder eine Austauschrunde besuchen möchte, wofür es ECTS-Punkte gibt, kann ich das an die Servicestelle schicken, diese organisiert und bezahlt Dolmetscher:innen. Aber das Diplomstudium Psychologie, welches ich 2010 abschloss, musste ich mir damals alleine organisieren. Es gab wenige Dolmetschmöglichkeiten, dafür sehr viele Barrieren, es war ein Wahnsinn. 2010 oder 2011 wurde dann die GESTU gegründet. Seit ich wieder an die Uni gekommen bin, kann ich das nun sehr gut nutzen. Es sind viele Dolmetscher:innen für Schrift und Sprache da. Das Angebot gilt leider nur für Studierende, die in Wien wohnen. Barrieren gibt es aber nach wie vor bei Besprechungen mit Kollegen, denn die Organisation und die Kosten werden nicht vom GESTU übernommen, weil es dafür keine ECTS gibt. Was sonst auch etwas schwierig ist, ist der wissenschaftliche Austausch oder Input mit Professoren, da weiß ich einfach nicht, ob sich die Dolmetscher:innen fachlich auskennen und die richtigen Infos wie z.B. die Interpretation verschiedener philosophischer Ansätze weitergeben. Es ist ja auch immer etwas Interpretation von den Dolmetscher:innen dabei, das ist für mich in meinem Bereich eine Barriere.

C: Meine Situation ist ein bisschen anders. Ich bin nicht gehörlos geboren worden, ich habe eine lange

Zeit gehört, dann wurde ich schwerhörig, nun bin ich links und rechts krankheitsbedingt ertaubt. Früher hatte ich Hörgeräte, wodurch ich maturieren konnte. Ich komme aus Deutschland, dort habe ich ein Germanistikstudium angefangen und den Bachelor gemacht. Damals hatte ich ein Mikrofon, das mit meinem Hörgerät verbunden war. Das Mikrofon hat man sprechenden Personen umgehängt, das Gesprochene wurde dann direkt in mein Hörgerät eingespielt. Bei Vorlesungen musste ich also immer zuerst zu den Vortragenden gehen, mich vorstellen, meine Schwerhörigkeit erklären und darum ersuchen, dass sich die Professor:innen das Mikrofon umhängen. Das Problem dabei war, dass nur die Stimme der Professor:in verstärkt wurde, also wenn eine Diskussionsrunde mit Studierenden stattfand, hat das gar nicht gut funktioniert. Deshalb war ich bei diesen Runden oft nicht dabei, meine Noten waren dementsprechend nicht besonders gut. Dann bin ich nach Wien übersiedelt und habe den Master in Linguistik gemacht, da konnte ich noch keine Österreichische Gebärdensprache (ÖGS). Eine Professorin machte mich dann darauf aufmerksam: „Du bist schwerhörig? Lerne doch Gebärdensprache!“ Sie hat mir auch von GESTU und der Unterstützung schwerhöriger und gehörloser Studierender erzählt. Da ich die ÖGS noch nicht so gut konnte, wurde ich im Master durch Schriftsprachen-Dolmetscher:innen unterstützt, die haben neben mir gesessen, zugehört und für mich alles mitgeschrieben, und ich konnte zum ersten Mal an Diskussionen teilnehmen. Dadurch haben sich meine Noten verbessert, mir hat das sehr gut gefallen. Meine ÖGS-Kompetenzen wurden auch zunehmend besser und nun habe ich Dolmetscher*innen in meinem Studium. Also im Vergleich zu meinem damaligen Studium in Deutschland ist es Wahnsinn, es ist nun eigentlich barrierefrei. Aber auch ich bin in meiner Forschung allein, ich forsche zur Medizingeschichte der Gehörlosigkeit und habe niemanden zum Austausch, aber grundsätzlich ist das Studium eine sehr schöne Erfahrung für mich. Ein Vorfall in meinem Germanistikstudium in Deutschland wird mir immer in Erinnerung bleiben: Die Prüfungen der STEOP [Studieneingangs- u. Orientierungsphase] haben in einem großen Vortragsraum stattgefunden, einem Audi-Max mit 300 Leuten. Ich habe mich vor Vorlesungsbeginn bei der dortigen Professorin vorgestellt, habe sie gebeten, das Mikrofon um den Hals zu nehmen, um sie und den Vortrag – der als prüfungsrelevant vorgestellt wurde - zu verstehen. Als sie mit der Vorlesung begann, meinte sie plötzlich, dieses Mikrofon sei ihr nicht angenehm und hat es daher neben sich auf den Tisch gelegt. Das Mikrofon ist dann heruntergefallen -es war

sehr teuer- und weil das passiert ist, hat sie gefragt: „Wo ist denn nun die schwerhörige Studierende, die soll das Mikrofon bitte holen?“ Das war mir sehr unangenehm, ich bin sehr rot geworden und zum Tisch runtergegangen. Dann hat sie gesagt, es täte ihr leid, es passe für sie nicht und ich solle das Mikrofon woanders platzieren. Ich habe das Mikrofon wieder auf den Tisch hingelegt, mich hingestellt und gar nicht mehr verstanden, worum es bei der Vorlesung ging. Das habe ich dann zu Hause meinen Eltern erzählt, die haben sich natürlich total aufgeregt und einen Brief an den Dekan geschrieben, dass sie ein Entschuldigungsschreiben verlangen und wenn das nicht passiert, würden sie sich an die Medien wenden. Daraufhin hat die Professorin selber wirklich ein 5-seitiges Entschuldigungsschreiben geschrieben - und meine Prüfung wurde interessanterweise mit einer Eins benotet. Dieser Vorfall mit der Vortragenden bleibt mir zum Thema barrierefreies Studieren immer in Erinnerung.

A: Die nächste Frage wurde schon teilweise angeschnitten, nämlich welche Angebote werden von der Universität zur Verfügung gestellt, welche werden von euch genutzt?

B: An der Uni Wien gibt es ein Büro für barrierefreies Studieren, wo man sich melden und austauschen kann, ähnlich wie die Behindertenvertrauensperson bei Diskriminierung. Und zur Dolmetsch-Organisation und Kostenübernahme gibt es eben die GESTU, die Zentrale befindet sich an der TU Wien, aber sie übernehmen es für alle gehörlosen Studierenden. Das liegt daran, dass als das Projekt gegründet wurde, die TU 2010/11 die erste Uni mit einem solchen Angebot war. Da es immer mehr gehörlose Studierende auch auf anderen Unis gab, aber noch keine Unterstützungen, hat die GESTU den ganzen Bereich der Wiener Universitäten übernommen, allerdings nicht österreichweit. Fr. Marlene Fuhrmann-Ehn ist die Behindertenvertrauensperson und bemüht sich sehr um die Kooperation mit dem VÖGS (Verein österreichischer gehörloser Studierender). GESTU bestellt die Dolmetscher und die Tutoren für mich, die für mich Vorlesungen niederschreiben und dolmetschen, damit ich die Interpretationen vergleichen kann. Es ist nämlich schwierig, man muss die ÖGS mit dem Gesprochenen vergleichen, es ist quasi ein bilinguales Studieren. Auch wenn ich Fragen habe, bespreche ich das mit den Tutoren und erhalte Unterstützung. Die korrigieren auch meine geschriebenen Arbeiten, die Sätze, die Grammatik.

C: Das stimmt, das barrierefreie Studieren funktioniert hier sehr gut. Ich bekomme auch ein Stipendium für barrierefreies Studieren. Aber Barbara und

FIEBERKURVE

